

OBERSCHLESISCHE ZEITUNG

T B P O K

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstr. 11, Tel. 30971-74 Geschäftsstellen: Kattowitz Grundmannstr. 28. Woyrschstr. 8. Tel. 33741. u. Feldstr. 14. Tel. 30310; Antonienhütte, Berthold-Hildebrand-Str.: Laurahütte, Str. d. SA 6; Myslowitz, Str. d. SA 3; Königshütte, Ad.-Hitler-Str. 8. Tel. 40487; Pleß, Ad.-Hitler-Str. 6. Tel. 181; Bielitz Stadtberg 11. Tel. 1534; Teschen, Rieße Gasse 64. Tel. 1720

KATTOWITZER ZEITUNG



Amtliches Blatt der NSDAP.

sowie sämtlicher Behörden

Preis 15 Reichspfennig

Dienstag, den

19. September 1944

Nr. 253 Jahrgang 76

Luftlandetruppen gegen deutschen Sperrriegel

Konzentrische Angriffe gegen den im niederländischen Raum gelandeten Feind – Verbindung des Gegners verhindert

Berlin, 18. September

Seit den Mittagsstunden des 17. 9. setzten Briten und Nordamerikaner im holländischen Raum Fallschirmspringer und Luftlandetruppen ab und traten dann gegen Abend im Raum Neerpelt zum Angriff in Richtung Eindhoven an, um die Verbindung mit ihren Luftlande Kräften herzustellen. Die deutschen Truppen gingen sofort zum Gegenangriff über, regelten die Landeplätze ab und verhinderten so das Zusammenschließen der verstreut abgesetzten feindlichen Luftlandetruppen. Weitere deutsche Kräfte sind in Zuführung.

Seit Tagen sieht sich der Feind im nordbelgischen Raum durch den zähen Widerstand unserer Truppen im Brückenkopf an der Schelde und durch energische, am Sonntag fortgesetzte Gegenangriffe am Maas-Schelde-Kanal gefesselt. Auch seine starken Angriffe zwischen Maastricht und Aachen nach Norden brachten ihm nur unbedeutende örtliche Vorteile. Zwischen Aachen und Stolberg wurde der Gegner durch Gegenangriffe unserer Panzer weiter zurückgedrängt und südlich Stolberg blieben die Fortschritte der Nordamerikaner infolge unserer in die feindliche Angriffsfront getriebenen Keile auch am Sonntag minimal. Der starke Ansturm dreier feindlicher Armeen im belgisch-niederländischen Grenzgebiet ist somit seit Tagen ohne greifbare Erfolge geblieben.

Um diesen starken Riegel aufzubrechen und seine Bewegungsfreiheit zurückzugewinnen, begann der Feind in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags, im niederländischen Raum Luftlandetruppen abzusetzen. Das Unternehmen hatte sich durch heftige Luftangriffe auf Flugplätze und Verkehrsanlagen in den Absprungsgebieten angekündigt. Ab 14.30 Uhr erschienen mehrere hundert Lastensegler und Transportflugzeuge.

Sie klinkten über dem südlichen Teil der Niederlande und dem Rheindelta aus. Noch während der Feind seine Landungen durchführte, gingen bereits eigene starke Kräfte zum Gegenangriff über. Zahlreiche Lastensegler wurden durch Flak abgeschossen, andere durch das Abwehrfeuer zu Notlandungen in den Uberschwemmungsgebieten gezwungen. Zur Abwehr der feindlichen Fallschirmspringer und Luftlandetruppen regelten unsere Truppen die verstreut auseinanderliegenden Landeplätze ab und verhinderten zunächst die Bildung großer geschlossener Kampfgruppen. Weitere Gegenmaßnahmen sind angelaufen. Um die Verbindung mit seinen im Raum Eindhoven abgesetzten Kräften herzustellen, griff der Gegner gegen Abend am Maas-Schelde-Kanal aus Neerpelt heraus nach Norden an. Die auch an dieser Stelle sofort einsetzenden Gegenangriffe unserer Truppen führten zu harten, die ganze Nacht über anhaltenden Kämpfen, die auch in den Morgenstunden des Montag noch im Gange waren.

Für die Verteidigung des niederländischen Raumes und damit der niederländischen Tiefebene hatte die deutsche Führung drei Maßnahmen ergriffen: Gegen feindliche Landversuche von

See her wurde ein breiter Küstenstreifen überschwemmt. Angriffen von Land aus sollten unsere Truppen in dem von zahlreichen Kanälen durchzogenen nordbelgischen Raum begegnen. Sie erfüllten diese Aufgabe in so eindeutiger Weise, daß der am Albert-Kanal und Maas-Schelde-Kanal angreifende Feind trotz Zusammenballung von mehr als 12 Divisionen auf schmalen Raum die Sperrlinie bisher nicht zu durchbrechen vermochte. Gegen den Einfall aus der Luft wurden bestimmte Verteidigungszonen geschaffen. Als nun die Anglo-Amerikaner am Sonntag versuchten, durch Absetzen von Luftlandetruppen

und Fallschirm-Verbänden ihre in Nordbelgien seit Tagen stockenden Operationen wieder in Fluß zu bringen, nahmen unsere Truppen den Kampf mit ihnen schlagartig auf. Schon beim Ueberfliegen der Küste wurden zahlreiche Lastensegler abgeschossen oder zu Notlandungen im Uberschwemmungsgebiet gezwungen. Marineartilleristen, die bereits von Küstenstützpunkten aus die anfliegenden Transportflugzeuge beschossen, machten die ersten Gefangenen.

Die abgesprungenen Kräfte versuchten zwei Flugplätze in die Hand zu bekommen und durch Sperrung von Brücken die angelaufenen Gegenmaßnahmen zu verzögern. Daß das Luftlandeunternehmen, wie dies auch sonst in der Regel der Fall ist, in engem Zusammenhang mit den Vorgängen an der eigentlichen Front steht, beweisen die fast gleichzeitig begonnenen Infanterie- und Panzerangriffe der 2. britischen Armee am Maas-Schelde-Kanal. Auch gegen den bei Neerpelt in unsere Stellungen eingebrochenen Feind wurden sofort Gegenangriffe angesetzt.

Das Vorbild seines Korps

General Wegener wurde mit den Schwertern ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 18. September

Der Führer verlieh am 17. September das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Wegener, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Wegener hat zu Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion als Oberst und Kommandeur eines Kösliner Grenadier-Regiments innerhalb von drei Monaten das Ritterkreuz und das Eichenlaub zum Ritterkreuz, erstes vor allem für seinen Anteil an der Eroberung von Cholm Ende Juli 1941, letztes für die Abwehrfolge in der „Festung Demjansk“ erhalten.

Während der diesjährigen Sommer-

offensive der Bolschewisten stand das Korps Wegener mehrmals im Brennpunkt schwerer Kämpfe. Zehn Tage lang dauerte das erbitterte Ringen, bei Modohn, in dem die Bolschewisten bis zu 22 Schützendivisionen und ein Panzer-Korps auf schmalen Raum einsetzten. In äußerst wendiger Kampfführung wurden sowjetische Einbrüche teils beseitigt, teils abgeregelt. Absetzbewegungen zu Gewinnung neuer Verteidigungsstellungen wechselten mit Gegenangriffen, durch die die Angriffsspitzen der Bolschewisten zurückgeworfen oder abgeschnitten und vernichtet wurden. Immer wieder befand sich General Wegener persönlich bei seinen im schwersten Kampf stehenden Truppen und riß sie durch seinen unmittelbaren Einfluß zu höchstem Einsatz mit.

Schwere Kämpfe im belgisch-holländischen Raum

(Von einem militärischen Mitarbeiter)

Die Luftlandung der Anglo-Amerikaner im holländischen Raum ist, wie der Wehrmachtbericht mitteilt, von einem gleichzeitigen Angriff aus dem belgisch-holländischen Grenzgebiet nach Norden begleitet worden. Die Nachrichten über diesen Kampfraum sind jedoch zur Zeit noch spärlich, so daß die Ausdehnung und die Entwicklung der Kämpfe noch nicht beurteilt werden kann. Die Absichten eines solchen Unternehmens liegen natürlich auf der Hand, denn das von zahlreichen Wasserläufen durchzogene Mündungsgebiet der Schelde und des Rheines ist für Erdtruppen schwer durchdringbar. Doch läßt sich zur Zeit noch nicht

übersehen, ob der Feind mit seinen neuen Operationen nicht auch noch weitere Pläne verbindet.

Die sonstigen Kämpfe an der Westfront stehen hinter den Ereignissen im belgisch-holländischen Raum weit zurück. Bei Aachen und im Raum von Nancy dauert der heftige Abwehrkampf an: ein weiteres Vordringen des Feindes ist aus den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht erkennbar. Der Vorstoß des Feindes auf Luneville hat zu einer kleinen örtlichen Niederlage geführt, indem Feindkräfte durch einen deutschen Gegenangriff aus der Stadt wieder geworfen werden konnten. Die Kanal-Festungen, zu denen nunmehr auch Boulogne gekommen ist, wehren sich gegen schwerste feindliche Angriffe und binden immer noch große Teile der feindlichen Kräfte. Inzwischen ist das „V 1“-Vergeltungsfeuer auf London wieder fortgesetzt worden, nunmehr den zweiten Tag, dem englischen Aufmarschgebiet von Groß-London immer wieder schwerste, unberechenbare Schäden zufügend. Das aus der englischen Presse erkennbar gewordene Frohlocken wegen der rund vierzehntägigen Unterbrechung des „V 1“-Feuers hat sich wiederum als zu früh erwiesen. Außerdem geht aus der Fortsetzung des Vergeltungsfeuers hervor, daß die deutsche Führung den Begriff der „Vergeltung“ durch die bisherigen gegen England wirkenden Kampfmittel als nicht erfüllt ansieht.

Auch an der italienischen Front hat sich die Lage nicht verändert, obwohl das von den Anglo-Amerikanern herangeführte Völkergemisch zu den Südafrikanern, Nordamerikanern, Neuseeländern, Indern und Chinesen sind jetzt auch Griechen gestoßen – zu immer neuen verlustreichen Angriffen vorgezogen wird. Sowohl bei Florenz als auch an der adriatischen Küste wurden alle Durchbruchversuche vereitelt. Ein neues Moment ist an der Mittel-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Heimkehr nach Deutschland



Im Rahmen des Austauschs von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten kehren deutsche Soldaten – Verwundete und Sanitätsdienstgrade – sowie zivilinternierte Männer und Frauen aus den anglo-amerikanischen Ländern über Schweden nach Deutschland zurück. Bei ihrer Ankunft in einem deutschen Hafen wurden die Rückkehrer mit Begeisterung begrüßt. – Alle wollen helfen, alle wollen Freude machen. Die kleinsten Mädel des BDM baten die Soldaten solange, bis sie ihnen ihr Gepäck zum Tragen überließen.

PK.-Aufnahmen: Kriegsber. Kempe (TO/EP und HH)

JAPANS KRAFTQUELL

Die Weltöffentlichkeit wurde durch ein politisches Glaubensbekenntnis überrascht, das der japanische Ministerpräsident Koiso kürzlich abgab. Es war stark religiös getönt, und deshalb mag mancher Europäer entweder an der Aufrichtigkeit der getanen Äußerungen oder aber an ihrem praktischen Wert gezweifelt haben. Wenn dieser japanische Staatsmann in seiner Rede an den Ahnenglauben der Japaner und an die Verpflichtungen appellierte, die ihnen aus dem Vermächtnis der Ahnen erwachsen, so liegt jedoch darin für Japan nichts Ungewöhnliches. Wir Westmenschen haben nur bisher derartige Verlautbarungen entweder gar nicht zur Kenntnis genommen oder ihnen keine Bedeutung beigemessen, sie gewissermaßen nur als Japans höchst-eigene Angelegenheit betrachtet. Wenn Koiso nicht nur den Ahnenglauben (auch Kami-Glauben genannt) im allgemeinen, sondern die shintoistischen Glaubensbegriffe im besonderen herausstellte und dabei die Sonnengöttin Amaterasu Omikami erwähnte, so hält sich auch das durchaus im Rahmen üblicher japanischer politischer Äußerungen.

In einer Aufklärungsschrift des japanischen Kriegsministeriums vom Jahre 1938 stehen Sätze, die den Europäer zunächst ebenfalls verblüffen, wenn sie nicht sogar eine Ablehnung hervorrufen. Beispielsweise diese: „Unser Reich wird für ewige Zeiten von einer nie unterbrochenen Kaiserlinie regiert. Der Tenna macht es sich zur Aufgabe, sein göttliches Amt zu entfalten und damit die Welt zu erleuchten. Unsere ganze Nation muß es sich zur Aufgabe machen, ihm dabei Hilfe zu leisten. Das Heer mit der verkörperten Gottheit, dem Kaiser als Mittelpunkt dient ihm, um seine kaiserliche Tugend zu beschützen und in der ganzen Welt auszubreiten.“

Hier wird die für europäische Begriffe eigenartige Tatsache, daß der japanische Staat göttlich begründet und göttlich weitergeführt wird, zum Ausgangspunkt dafür genommen, dem Westmenschen die Besonderheiten des japanischen Soldatengeistes klar zu machen. Dabei kommen Japaner nicht ohne ihren Mythos aus, wonach der Staat am 11. Februar 660 v. Chr. vom Kaiser Jimmu gegründet wurde, der wiederum von seinem Großvater Ninigi den Auftrag dazu erhalten hatte. Dieser war seinerseits ein Enkel der Sonnengöttin Amaterasu Omikami, und deren Eltern waren die beiden Gottheiten, die sich in grauer Vorzeit zusammenfanden zu einem Paar. Diese beiden Gottheiten stellen nichts anderes dar, als die beiden Blutströme – aus Nordwesten und Süden –, aus denen sich das japanische Volk im wesentlichen (wenn wir von den ureingewanderten Aino absehen) zusammensetzt.

Das erwähnte Staatsgründungsdatum entspricht nicht unseren Ansprüchen an historische Genauigkeit. Das läßt aber den Japaner kühl, denn er denkt nicht westlich-historisch, sondern asiatisch-symbolhaft, und seine Geschichtsbetrachtung richtet sich im wesentlichen aus der Betrachtung und Verehrung von Musterpersönlichkeiten. Man ist in Japan nur groß und verehrungswürdig, wenn man in gebühren-

der Weise den Ahnen huldigt und den Tenna, den Kaiser, verehrt und als göttliche Person achtet. Alles andere hat hinter Beachtung der Regeln des Staats-Shinto schon in Friedenszeiten zurückzutreten. (Neben dem Staats-Shinto gibt es noch einen Sekten-Shintoismus, der doktrinär aufgespalten ist; von ihm wollen wir absehen.)

Treu dem Kaiser gegenüber ist nicht nur Pflicht des japanischen Soldaten, sondern des gesamten japanischen Volkes. Die erwähnte Aufklärungsschrift sagt deshalb, die Disziplin des kaiserlichen Heeres wurzele wohl darin, daß sich die Krieger dem Tenna unbedingt ergeben, jedoch stehe diese Disziplin mit dem religiösen Glauben im Zusammenhang und sei eng verbunden mit dem Ergebnis der politischen, religiösen und moralischen Zucht im Familienleben. Japanischer Angriffsgedanke sei keine Sondereigenschaft des Heeres, sondern ohne diesen Geist könnte auch kein gutes Familienleben geführt werden. Der durch das Familienleben geschaffene Nationalgeist sei nichts anderes als der Geist, in dem der Wille gestählt ist.

Der japanische Familiengedanke, der auf der Ahnenverehrung fußt, hat weitesttragende politische Auswirkungen. Zunächst außenpolitisch mit Rücksicht auf Bündnisse: was der Tenna, der göttliche Kaiser und oberster Kriegsherr zugleich ist, sagt und in Edikten veröffentlicht, ist geheiligt – folglich auch jenes Edikt, das Japan an die Seite Deutschlands stellte.

Kein Krieg wird begonnen und kein Friede geschlossen, ohne daß der Tenna der Sonnengöttin davon Kenntnis gäbe, also dem Geheimnis der blutmäßig-göttlichen Staatsgründung huldigte. In der großasiatischen Außenpolitik spielt gleichfalls der Familiengedanke und die Verehrung der Sonnengöttin eine beachtliche Rolle. Der Führungsanspruch Japans ist religiös-mystisch gefärbt, genau wie die jüngste Aufforderung Koisos, jeder Japaner solle sich für die kommenden schweren Monate rüsten durch Besinnung auf seine Pflichten in Verbindung mit dem Ahnenkult. Am klarsten wurde jener Führungsanspruch in Ostasien, als seinerzeit der Kaiser von Mandschukuo den Tempel seines Palastes der Sonnen-göttin Amaterasu weihte, und zwar mit der Begründung, sie sei ja auch die Urmutter und Schöpferin und damit gleichzeitig die Schützerin Mandschukuos. Ein japanischer Publizist, Fujisawa, schrieb damals dazu: „Der Begriff einer Stammnation muß die Grundlage eines neuen Völkerrechtes bilden, das auf alle Länder der ostasiatischen Sphäre anzuwenden ist. Der Kaiser von Mandschukuo hat klar erkannt, daß Japan die Stammnation war, die die Mandschurei als Nachkommen- oder Zweignation schuf, und daß folglich die Gesetze elterlicher Verehrung genaueste Beachtung verdienten. Außerlich sind Eltern und Kinder getrennte Persönlichkeiten, aber innerlich sind sie eine untrennbare Einheit. Die Uebertragung dieser alten Idee auf zwischenstaatliche Beziehungen ist die Voraussetzung für die Schaffung eines neuen Völkerrechtes, das dazu bestimmt ist, modernes internationales Recht abzuschießen. In Großostasien hat das

Deutsche Soldaten ergeben sich nicht

Britischer Bericht zur Abweisung der Kapitulationsaufforderung durch den Kommandanten von Brest

Stockholm, 18. September

Reuters Sonderkorrespondent Louis Wulf gibt folgenden Bericht über die heldenmütigen Verteidiger von Brest, der in ausdrucksvoller Weise den nicht zu brechenden Widerstandsgedanken deutscher Soldaten offenbart.

Ein USA-Oberst ging am Donnerstag in die deutschen Linien, um General Ramcke, dem Kommandanten der deutschen Besatzung die jetzt bereits drei Wochen lang belagert wird, zur Uebergabe aufzufordern. Der Oberst befand sich in Begleitung eines anderen Obersten und eines Leutnants als Dolmetscher. Sein kleiner Wagen führte eine weiße Flagge. Er wurde von einem deutschen Posten angehalten, gerade in dem Augenblick, wo er in die deutschen Linien fuhr,

worauf die Offiziere ausstiegen und zu Fuß gingen.

Als sie den Zweck ihres Besuches auseinandergesetzt hatten, wurden ihnen die Augen verbunden. So mußten sie dann einen Weg von mehreren hundert Yards zurücklegen, bis ein deutscher Major sie empfing. Sie mußten warten, bis ihr Auftrag an General Ramcke übermittelt und von diesem beantwortet worden war. Die Antwort bestand in einer unzweideutigen Weigerung. Die Offiziere konnten dann nicht in ihre eigenen Linien zurückkehren, da die amerikanische Artillerie, die ihr Feuer eingestellt hatte, nunmehr wiederum die Stadt heftig beschoss. Sie blieben mehrere Stunden bei den Deutschen und mußten sich vor dem Feuer ihrer eigenen Geschütze so gut als möglich schützen.

